

# Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) – ihre Stellung und Aufgabe

R. Walther<sup>1</sup>

Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bern

Die im Jahre 1937 gegründete Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) ist eine finanziell je zur Hälfte von Suva und UDK getragene *private Institution zur Verhütung von Nichtbetriebsunfällen (Strassenverkehr, Sport und Haushalt)*. Mit Problemen der Folgenminderung befasst sie sich nur in Spezialfällen, wie zum Beispiel Sicherheitsgurten oder Schutzhelme für Motorradfahrer. Interdisziplinäre Forschung, Objektivität und Unabhängigkeit von kommerziellen Interessen sind für ihre Tätigkeit unerlässliche Voraussetzungen. Die Mitarbeiter der BfU sind ausschliesslich ihrem fachtechnischen Können und ihrem Gewissen verpflichtet.

Ursprünglich Einmannbetrieb mit vorwiegend Goodwillfunktion, passte sie sich den ständig wachsenden Aufgaben auch personell an. Heute beschäftigt die BfU 38 vollamtliche Mitarbeiter. Überdies steht sie in engem Kontakt mit den über 800 kommunalen und kantonalen Sicherheitsdelegierten, welche als Bindeglieder zwischen ihr und der Bevölkerung in allen Belangen nichtbetrieblicher Unfallverhütung wirken. Die BfU übernimmt deren Ausbildung und Dokumentation. Schliesslich pflegt sie *enge Beziehungen* zu anderen an der Verhütung von Unfällen im Verkehr, Sport und Haushalt beteiligten Institutionen, wie zum Beispiel den Verbänden des Strassenverkehrs, zahlreichen Behörden und Amtsstellen auf allen Ebenen, sowie mit Dachorganisationen, etwa der Schweizerischen Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr (SKS), deren technisches Sekretariat sie betreut. Internationale Querverbindungen zu anderen Unfallverhütungsdiensten bestehen im Interesse des Gedanken- und Erfahrungsaustausches.

## Arbeitsweise

*Gefahren* müssen *erkannt, beurteilt* (analysiert) und alsdann unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte, wozu etwa auch wirtschaftliche Gegebenheiten zu zählen sind, *beseitigt* oder *vermindert* werden. Die Erfassung der Unfalldaten, ihre Interpretation und die Beschreibung der Folgen sind Grundlage für die Anregung unfallverhütender Massnahmen auf allen Gebieten. Die *Auswertung der Unfälle* lässt Schlüsse auf deren Verursachung, Entwicklung und Schwerpunkte zu.

*Gefahren beurteilen* heisst: Ermitteln von Gesetzmäs-

sigkeiten und Zusammenhängen im Unfallgeschehen mit dem Ziel, Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit vorzuschlagen. Geschwindigkeits- und Zeitlückenmessgeräte, Videokamera, Computer und andere moderne Hilfsmittel gehören heute zur Ausrüstung der BfU. Wo die eigenen Mittel nicht ausreichen, was bei der Vielfalt der Disziplinen und angesichts des grossen technischen Fortschrittes vermehrt zutrifft, ergehen *Forschungsaufträge* an wissenschaftliche Institute, wie zum Beispiel ETH, EMPA, Ingenieurschule Biel (Automobilabteilung), Alkoholforschungs- und Drogenzentrum Basel, Gerichtlichmedizinisches Institut Zürich, Lichttechnisches Institut der Universität Karlsruhe.

*Die Empfehlungen und Projekte der BfU beruhen auf gesichertem Wissen und praktischer Erfahrung.* Grundsätzlich werden nur sorgfältig abgeklärte Begehren gestellt und entsprechende Massnahmen angeregt. Für die praktische Unfallverhütung stehen technische, psychologische und rechtliche Mittel zur Verfügung. So werden etwa seit Jahren Gefahrenstellen im Ausserortsstrassennetz ermittelt, Projekte verschiedenster Art entwickelt, Expertisen zu Neu- oder Umbauten abgegeben (etwa Gestaltung von Strassenknoten), Lehrmittel für Verkehrserziehung und -unterricht in den Schulen sowie für die Aus- und Weiterbildung von Lenkern erarbeitet. Mit gesamtschweizerischen *Informationskampagnen* und gezielter publizistischer Aktivität in Presse, Radio und Fernsehen (auch Plakate und Mahnwände sind in diesem Zusammenhang als Medien zu betrachten) bemüht sich die BfU um die Vermittlung der unfallverhütenden Erkenntnisse und deren Anwendung.

Zur Eindämmung des Unfallgeschehens und seiner Folgen – bei jährlich einer Million Betriebs- und Nichtbetriebsunfällen erleiden 3000 Menschen den Tod, und die Unfallkosten belaufen sich im gleichen Zeitraum auf über 11 Mrd. Franken – muss die BfU gelegentlich auch *unpopuläre Massnahmen* empfehlen, wie zum Beispiel die *Geschwindigkeitsbegrenzung auf allen Strassentypen* oder die *Gurtentragpflicht*. Sie konnte damit bedeutende **Erfolge** erzielen: 1976 kamen auf den Schweizer Strassen fast 600 Personen weniger ums Leben als im Vergleichsjahr 1971. Im Jahre 1960 entfielen auf 10 000 immatrikulierte Motorfahrzeuge 15 Todesopfer, 1976 waren es noch 5,6. Nachdem die Gurtentragpflicht zufolge mangelhafter Rechtsgrundlage praktisch aufgehoben werden musste und das Prinzip der Freiwilligkeit offenkundig versagte – zurzeit tragen innerorts noch 33 %,

<sup>1</sup> Direktor, Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU), Laupenstrasse 9, Postfach 2273, CH-3001 Bern.

ausserorts 48 % der Fahrzeuginsassen einen Sicherheitsgurt –, ist die Zahl der im Strassenverkehr getöteten Personen erneut massiv angestiegen. Diese Zunahme von Januar bis März 1978 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres liegt bei rund 12 %! Damit wird die ungünstige Entwicklung des letzten Jahres mit einem Anstieg der Zahl aller Strassenverkehrstoten um 10 %, der Insassen von Personenkraftwagen gar um 17 % tragisch fortgeführt. Deshalb setzt sich die BfU, gestützt auf eigene Studien und auf die internationalen Erkenntnisse mit Überzeugung für die *Wiedereinführung der Gurtenpflicht* auf genügender Rechtsgrundlage ein.

### Ausgedehntes Arbeitsfeld

Während es im Strassenverkehr vor allem um bauliche Probleme, Signalisationsfragen, Sichtverbesserungen, öffentliche Beleuchtung, Schulwegsicherung und die Sanierung von Gefahrenstellen im weitesten Sinne des Wortes geht, ferner in jüngster Zeit um eine klarere Regelung der Vortrittsverhältnisse auf gleichberechtigten Strassen innerorts, um bessere Kenntlichmachung von Fussgängern und Zweiradfahrern im nächtlichen Strassenverkehr, die Verkehrserziehung der Jugend und höheren Schutz für Betagte, nicht zuletzt auch um die Ausbildung und Weiterbildung der Fahrer, steht auf dem Gebiet des *Sports* das *Skifahren* im Vordergrund. Die BfU befasst sich mit der Verbesserung und Sicherung von Pisten, der persönlichen Ausrüstung, dem zweckmässigen Gebrauch und Unterhalt des Materials sowie der körperlichen Vorbereitung der Skifahrer. Eine starke Verminderung der Verletzungsgefahr konnte mit der Einführung von BfU-Gütezeichen für Sicherheitsbindungen und Skibremsen erwirkt werden, indem sich der Anteil geprüfter Geräte bis auf annähernd 90 % erhöhte. Der einwandfreien *Einstellung von Sicherheitsbindungen* kommt allerdings nach wie vor grosse Bedeutung zu. Ihr dienen 300 BfU-Testapparate in Sportgeschäften und Industriefirmen. Besonders erfolgreich gestaltet sich auf diesem Gebiet die Zusammenarbeit mit dem Forschungsteam PD Dr. med. P. Matter, Davos. Der Begriff «antigli» bei Skianzügen geht auf ein BfU-Postulat, entsprechende Versuchsreihen und ein darauf basierendes Gütezeichen zurück. Zurzeit sind 24 Skibekleidungsstoffe damit ausgezeichnet. Die Förderung der *Sicherheit beim Bergsteigen, Fussballspielen sowie beim Baden* sind weitere Schwerpunkte der Tätigkeit.

Auf dem Gebiet der *Unfallverhütung im Haushalt und Garten*, wo jährlich 150 000 Personen verunfallen und 500 den Tod erleiden, befasst sich die BfU vor allem mit Stürzen auf gleicher Ebene, der Verhinderung von Giftunfällen, Schadenereignissen durch elektrischen Strom und weiteren Gefahrenquellen. Das von ihr befürwortete «*Bundesgesetz über die Sicherheit von technischen Einrichtungen und Geräten*» wird mancherlei Ursachen an der Quelle erfassen und dazu beitragen, dass auch die Hausgeräte und Spielzeuge noch sicherer gestaltet werden.

Zur vielseitigen Aktivität des eigenen *Rechtsdienstes* (Gutachten, Eingaben) gehört auch das *Mahnsystem*, das sich in neutraler und verbindlicher Form an fehlbare Lenker wendet, die der BfU von irgendwelchen Drittpersonen (in der Regel schriftlich) gemeldet werden. Zur *Unfallverhütung in der Landwirtschaft* (die über einen eigenen spezialisierten Dienst verfügt), bei der *PTT*, die auf diesem Gebiet eine äusserst rege Tätigkeit entwickelt, und in der *Armee*, die alljährlich gezielte und nicht minder erfolgreiche Aktionen durchführt, trägt die BfU einerseits durch direkte Mitarbeit in den zuständigen Organen, andererseits dadurch bei, dass sie ihr Publikationsmittel, den Jahresbericht, für entsprechende Rapporte zur Verfügung stellt.

Auch wenn die BfU, deren Stellung und Aufgabe im vorliegenden Zusammenhang nur andeutungsweise dargestellt werden konnte, keinerlei Monopolansprüche geltend macht, sondern ganz im Gegenteil immer wieder darauf hinweist, wie sehr sie auf Rat und Hilfe von aussen angewiesen ist, so darf man mit dem bisher Erreichten – wenn auch nur in relativer Sicht! – einigermaßen zufrieden sein. Der Kampf geht weiter – ein Kampf um Gesundheit und Menschenleben.

### Zusammenfassung

Die 1937 gegründete Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) ist eine finanziell je zur Hälfte von der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) und der Unfalldirektorenkonferenz (UDK) getragene private Institution zur Verhütung von Unfällen im Strassenverkehr, Sport und Haushalt. Sie beschäftigt 38 vollamtliche Mitarbeiter, worunter Verkehrsingenieure, Spezialisten für Verkehrserziehung, Statistiker, Juristen, Verkehrspsychologen und Informationsfachleute. Überdies stützt sie sich auf die praktische Mithilfe von über 800 kommunalen und kantonalen Sicherheitsdelegierten. Die BfU betreibt teils in eigener Regie, teils in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten Unfallforschung und wirkt als Koordinationsinstanz aller derjenigen Institutionen, die sich mit Problemen der nichtbetrieblichen Unfallverhütung befassen.

### Résumé

#### Le Bureau suisse de prévention des accidents – Sa position et ses tâches

Le Bureau suisse de prévention des accidents (BPA), fondé en 1937, est une institution privée, financée à parts égales par la Caisse nationale suisse d'assurance en cas d'accidents (CNA) et la Conférence des directeurs-accidents (CDA) pour prévenir les accidents dans la circulation routière, le sport et le ménage. Il occupe 38 collaborateurs à plein temps, parmi lesquels se trouvent des ingénieurs de la circulation, des spécialistes de l'éducation routière, des statisticiens, des juristes, des psychologues et des journalistes. Il s'appuie en outre sur l'activité pratique de plus de 800 préposés à la sécurité en fonction dans les communes et les cantons. Le BPA fait des recherches dans le domaine des accidents, pour son propre compte ou en collaboration avec des instituts scientifiques. Il joue aussi le rôle d'office de coordination entre les divers organismes qui s'occupent de prévention des accidents non professionnels.

**Summary**

**The Swiss Council for Prevention of Accidents—its Position and Tasks**

The Swiss council for the prevention of accidents (BfU), founded in 1937, is a private institution, financed half by the Swiss national accident insurance fund (Suva) and half by Unfalldirektorenkonferenz (UDK), for the prevention of accidents on the roads, in sport and in the home. It has a full-time staff of 38 traffic

engineers, traffic education experts, statisticians, lawyers, traffic psychologists and information specialists. In addition it has the practical assistance of over 800 municipal and cantonal security delegates. The BfU conducts accident research partly on its own and partly in collaboration with scientific institutes and acts as a coordinator for all institutions dealing with problems of nonindustrial accident prevention.



# Rehamex 78 Basel 4.-9. Juli

Internationale Fachmesse  
und Sonderausstellung  
für Rehabilitation  
und Integration von  
Behinderten

Salon international  
et exposition spéciale  
de réadaptation  
et de réintégration des  
handicapés

Information: Rehamex 78, Postfach, CH-4021 Basel